Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 95 — Donnerstag, den 24. April — 1890.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein Zweimonatsabonnement auf die

„Thorner Zeitung“,

zum Preise von **1,34** Mark bei der Expedition und **1,68** bei der Postanstalt.

Redaction und Expedition der „Thorner Zeitung.“

Minorenne Arbeiter.

Man schreibt uns: Bei zahlreichen Ausschreitungen im vorigen Jahre und bis in die letzten Wochen hinein haben die Hauptrolle jugendliche Arbeiter gespielt, indem sie entweder ganz allein die Crawalle in Scene setzten oder aber ältere Arbeiter mit hinein verwickelten. Das war in Deutschland, und ist im Auslande nicht anders gewesen, überall hat man erkannt, daß die jungen Burschen bis zu zwanzig Jahren das unbändigste Element sind, am ehesten die Faust ballen und zum Pflasterstein greifen, und am schnellsten bereit sind, die Ordnung zu stören. Unter dem Eigensinn und der Rechthaberei der jungen Leute leiden nicht blos die Arbeitgeber, sondern auch die älteren Arbeiter, die von jenen selbstverständlichen Respect beanspruchen können. Mit dieser Autorität, die auf Alter und Erfahrung sich gründet, sieht es aber sehr schlecht aus, und es darf ja allerdings nicht verschwiegen werden, daß die jüngeren Arbeiter von den Arbeitgebern selbst hier und da aus verschiedenen Gründen bevorzugt worden sind. Dadurch ist das Selbstbewußtsein jener bis zum Uebermuthe und stellenweise, bis zur Zügellosigkeit gestiegen. Man hat die von dieser Seite drohende Gefahr, wie schon mitgetheilt, genau erkannt, und es sind bereits zahlreiche Vorschläge gemacht worden, um bessere Verhältnisse herbeizuführen. Meist gipfeln sie in der Forderung nach einer strengeren Zucht und nach Einschränkung der persönlichen Freiheit. Nur Schade, daß die Freiheitsbeschränkung in dem Zeitalter des Dampfes schwer durchführbar ist. Auch das Ausstellen von Arbeitsbüchern für minorenne Arbeiter wird keinen unbedingten Erfolg haben, die große Masse der jüngeren Arbeiter wird dadurch verhältnißmäßig wenig berührt. Es giebt aber ein Mittel, um die extravaganten Gemüther mit einem Schlage zur Besinnung zu bringen und dies Radicalmittel heißt: Beschränkung der Verfügung der jugendlichen Arbeiter über ihren Wochenlohn. Das trifft den Uebermuth an der Wurzel.

Man mache sich doch klar, wie die Dinge heute liegen! Es ist Thatsache, daß fast allenthalben die minorennen Arbeiter verhältnißmäßig viel mehr Lohn erhalten, als ältere Arbeiter, denn ihre Fertigkeit und ihre Erfahrung entspricht denen älterer Cameraden häufig nur wenig. Wer mit gewerblichen Gehilfen zu thun hat, der weiß, daß heute oft das Alter, in welchem ein Geselle oder Gehilfe wirklich von sich sagen darf, er verstehe seine Sache weit höher, als früher ist Thatsache ist ferner, daß die jüngeren Arbeiter heute sehr weitgehende Ansprüche haben, vielmehr im Verhältniß verbrauchen, als ältere Cameraden. Man lebt flott und von dem flotten Leben kommt man dann zum zügellosen Uebermuth. Es ist nicht der Zweck dieser Zeilen, eine Lohnherabsetzung für jüngere Arbeiter zu befürworten, wohl aber ist es zu empfehlen, erst dann den jungen Leuten mehr zu zahlen, wenn sie wirklich etwas gelernt haben Mit dem, was hier erspart wird, können ältere Gehilfen bedacht werden, welche das Geld viel eher verdienen. Also Ermäßigung der Ansprüche solcher jungen Leute, die erst etwas lernen wollen und sollen! Dann aber, und das ist die Hauptsache, sollte an jüngere Arbeiter überhaupt kein Wochenlohn mehr ausgezahlt, sondern das Geld direct den Eltern verabfolgt werden. Die jungen Leute vergessen auch den Respect vor den Eltern, sobald sie nur Geld in der Tasche haben, sie verweigern häufig die Herausgabe eines bestimmten Theiles, und ein Mittel, ihnen den wünschenswerthen Respect beizubringen, ist allein, sie finanziell kurz zu halten. Die Eltern klagen häufig genug über die Unbotmäßigkeit ihrer Söhne, und daß sie keine Macht mehr über dieselben besäßen. Gute Worte helfen nicht, was bleibt da übrig? Nichts, als durch die That die jungen Leute wieder unter die Botsmäßigkeit der Eltern zu stellen. Tausende von Eltern werden das dankbar anerkennen, und die Schwierigkeiten, welche die directe Auszahlung verursacht, sind so groß nicht. Können die Leute nicht persönlich kommen, so bleibt noch der Weg der Post.

Es bleibt noch ein weiterer Umstand übrig. Den Arbeitgebern sollte, wenn die Auszahlung an fern wohnende Eltern nicht zulässig ist, das Recht gegeben werden, einen Theil des Lohnes ihrer jungen Arbeiter, auch gegen deren Widerspruch, auf der Sparcasse anzulegen. Ein Arbeitgeber, der es gut mit seinen Schutzbefohlenen meint, kann auch beurtheilen, wie viel der junge Mensch wirklich zum Leben gebraucht, er wird ihm auch ein Vergnügen gönnen. Nur vor dem übermäßigen Vergnügungshange müssen und sollen die jungen Leute bewahrt werden. Und dies Ziel zu erreichen, ist nicht so schwer. Unter hundert jungen Brauseköpfen sind es vielleicht fünf oder zehn, welche den Ton angeben, und ihren Kameraden zu imponiren verstehen, die ihnen dann folgen, wie eine Heerde. Solche Elemente sind aber noch zu erziehen, dazu bedarf es noch keiner besonderen Gewaltmittel, die Macht der Eltern und der Arbeitgeber genügt vollkommen. Achten wir in Zukunft darauf, daß die jungen Leute nicht blos arbeiten, sondern auch leben lernen, dann ist das Spiel gewonnen, besonders wenn allen älteren Arbeitern eine ganz entschiedene Autorität gegenüber jüngeren Elementen eingeräumt wird.

Tagesschau.

In Lübeck wird heute wieder die erste Sendung **lebender Schweine aus Dänemark** erwartet, nachdem der Reichskanzler die bisher bestandene Viehsperre für Lübeck aufgehoben hat.

Als officielles **Organ** der conservativen Partei wird von jetzt ab in Berlin ein „Conservatives Wochenblatt“ erscheinen. Das bisherige Organ, die „Cons. Correspondenz“ geht ein.

Eine Regelung der **Kinderarbeit** durch Reichsgesetz wird auch eine Regelung der Schulpflicht zur Folge haben müssen. Wahrscheinlich wird vorgeschlagen und beschlossen werden, daß Kinder erst nach absolvirter Schulzeit zur Fabrikarbeit zugelassen werden sollen. Nun dauert aber im größten Theile Norddeutschlands die Schulpflicht 8 Jahre, erlischt erst mit dem vollendeten 14. Lebensjahre, während sie in Bayern nur 7 Jahre währt und schon mit dem vollendeten 13. Jahre endet. Jedoch giebt es innerhalb einzelner Staaten, z. B. in Preußen, auch für die verschiedenen Provinzen verschiedene Bestimmungen über die Beendigung der Schulzeit. So währt in Schleswig-Holstein die Schulpflicht bis zur Confirmation, in den übrigen Provinzen theils bis zu dem, vollendeten 14. Lebensjahre nächstliegenden, theils bis zu dem, dem auf das 14. Lebensjahr folgenden Entlassungstermin. In der Rheinprovinz können Kinder schon sechs Monate vor dem 14. Lebensjahre entlassen werden, wenn sie die Schulreife haben und dringende häusliche Verhältnisse es erfordern. Eine übereinstimmende Regelung des Abschlusses der Schulzeit wird also dringend nothwendig.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser **Wilhelm** hat am Dienstag Vormittag Bremerhaven, woselbst er über Bremen am Abend zuvor eingetroffen war, wieder verlassen, um sich dem heimkehrenden deutschen Uebungsgeschwader, dem auch Prinz Heinrich von Preußen als Commandant der Corvette „Irene“ angehört, entgegenzubegeben. Vor der Wesermündung erfolgte die Begrüßung, das ganze Geschwader salutirte die Kaiserstandarte. Der Monarch begrüßte erst den commandirenden Admiral, dann seinen Bruder, und fuhr dann vereint mit dem Geschwader nach Wilhelmshaven, wo am Abend die Ankunft unter festlicher Begrüßung und dem Donner der Geschütze erfolgte. Mit dem Uebungsgeschwader kam auch der commandirende Admiral, Freiherr von der Goltz, nach Wilhelmshaven. Der Kaiser bleibt die Nacht zum Mittwoch an Bord der Yacht „Hohenzollern“ und besucht am Mittwoch die großherzogliche Familie in Oldenburg, worauf über Bremen der Jagdausflug nach Elsaß-Lothrigen angetreten wird. — Der Trinkspruch, den der Kaiser an Bord der „Fulda“ gesprochen, und der uns schon gestern kurz telegraphirt wurde, hat folgenden Wortlaut: „Er (der Kaiser) danke für den Empfang und spreche seine Freude darüber aus, daß es ihm vergönnt sei, das Treiben und Schaffen des „Norddeutschen Lloyds“ kennen zu lernen. Jeder Erfolg des „Lloyds“ erfülle ihn mit Stolz. Selbstverständlich sei sein Streben auf den Frieden gerichtet, Handel und Wandel könnten nur blühen, wenn durch den Frieden der sichere Geschäftsgang verbürgt sei. „Welch' dunkle Stunden auch über unser Vaterland kommen, wir werden im richtigen Vorwärts-

---

Allsiegerin Liebe.

Roman aus dem Englischen von **Max von Weißenthurn.**

(18. Fortsetzung.)

Als daher eines schönen Morgens die Einladungskarten versandt wurden, waren deren Folge zahlreiche Telegramme, die an die besten pariser und londoner Putzmacherinnen und Kleiderkünstlerinnen ergingen.

Scheinbar herrschte auf Schloß Cortell jetzt die größte Einigkeit. Die Gräfin war von ihren Vorbereitungen zu sehr in Anspruch genommen, als daß sie Viola besondere Aufmerksamkeit hätte schenken können, und Lucie beschäftigte sich so sehr mit ihren Toilette-Angelegenheiten, daß es ihr an Zeit gebrach, rachesüchtige Pläne zu schmieden.

Viola ihrerseits betheiligte sich mit einem Eifer an den Vorbereitungen zum Feste, der beinahe zu fieberhaft war, um natürlich zu erscheinen.

Sie war sehr jung und hatte noch nie einen Ball mitgemacht; am Neujahrstag sollte sie Ballkönigin im Hause ihres Vaters sein, sollte sie die schönste Robe anlegen, welche sie je besessen hatte, und den ganzen Abend hindurch tanzen.

„Es wird herrlich sein, herrlich!“ sagte sie oft ganz laut vor sich hin, wie um sich selbst zu überzeugen, welch ein beneidenswerthes Geschöpf sie doch sei.

Trotzdem wollte es ihr nicht recht gelingen, sich von ihrem Glück durchdrungen zu fühlen; sie kämpfte einen harten Kampf mit sich selbst, aus dem sie nicht immer als Siegerin hervorging.

„Ich habe einen guten, nachsichtigen Vater, der mir Alles giebt, dessen ich bedarf!“ redete sie sich selbst ein. „Ich darf jeden Wunsch nur äußern, so ist er auch schon befriedigt. Allerdings ist Lucie unangenehm und meine Stiefmutter kalt, aber das Haus ist ja groß und ich kann ihnen aus dem Wege gehen. Oberst Elwyn und alle Anderen indeß, welche mir ja doch mehr oder minder fremd sind, begegnen mir mit großer Freundlichkeit, — auch Baron Adrian —“ Bei Nennung dieses Namens stockte sie unwillkürlich einen Moment, fuhr aber dann resolut fort: „Auch Baron Adrian ist der beste, wohlwollendste Freund gegen mich. Ich hoffe, daß sein Leben ein recht glückliches wird; möge der Himmel ihn segnen!“

Nach solchem Selbstgespräch, welches sie oft hielt, pflegte aber häufig eine Reaction einzutreten, die ihr dann manche heiße Thräne entpreßte.

„Ich liebe ihn, o, wie ich ihn liebe!“ schluchzte sie endlich jetzt, zur Klarheit ihrer Empfindungen gelangt. „Doch — ach, — ich weiß ja, daß es Sünde ist, solche Gefühle für den Verlobten einer Anderen zu hegen, aber sie sind stärker als mein Wille!“ Und neue, heiße Thränen begleiteten dieses schuldbewußte Selbstbekenntniß.

Was Adrian während jener Zeit empfand, läßt sich nicht in Worten schildern. Vielleicht kämpfte er redlich gegen die Gefühle, welche in seiner Seele wach wurden; vielleicht war er er abgestumpft und in sein Schicksal ergeben; vielleicht hatte das Ehrgefühl und der Glaube an seine Braut jedes andere sehnende, leidenschaftliche Verlangen in seinem Innern erstickt; jedenfalls sprach er kein Wort der Liebe zu Viola; er war stets freundlich gegen sie und zuweilen ruhten seine Augen mit einem ganz eigenartigen Ausdruck auf ihr. Das war aber nur, wenn er sich unbeobachtet wußte, und er mied jedes Alleinsein mit ihr. Fürchtete er die Gefahr?

Die vielen Gäste, welche sich in Schloß Cortell versammelten, schlossen jedes Alleinsein fast gänzlich aus.

Unter den Letzten, die am Abend vor dem Ball eintrafen, befand sich Lorenz Doyle.

„Wir würden besser daran thun, ihn nicht einzuladen, Lucie,“ hatte die Gräfin gemeint, das Für und Wider seines Kommens erwägend, „Du weißt, daß Adrian ihn nicht leiden mag. Es könnte aus seinem Hiersein manche Unannehmlichkeit für Dich erwachsen. Du kannst nicht vergessen haben, daß man Dich seinetwegen schon ins Gerede gebracht hat. Sei vorsichtig! Wenn die Sache Adrian zu Ohren käme —“

Lucie sah die Sprecherin erwartungsvoll an.

„Nun, was dann?“ fragte sie scharf. „Wenn Adrian eifersüchtig werden wollte, so würde ich das als einen wahren Segen betrachten. Weßhalb sollte Lorenz nicht kommen? Er ist ein alter Freund von mir und walzt göttlich!“

Lorenz Doyle kam denn auch wirklich. Er steckte, um bildlich zu sprechen, sein Haupt verwegen in den Rachen des Löwen. Er war ein hübscher, junger Mann mit rothblondem Haar, blauen Augen und einem kleinen, sorgfältig gepflegten Schnurrbart, der ihm nach Lucie's Anschauung ganz vortrefflich stand. Er sang einen hübschen Tenor, tanzte, wie gesagt, göttlich, war ein mittelmäßiger Jäger, legte in Bezug auf seine Toilette die peinlichste Sorgfalt an den Tag und wußte über Nichts ziemlich viel reden; trotzdem, oder vielleicht eben deswegen, hätte sein bester Freund ihm nicht nachsagen können, daß er ein gescheiter Mann sei.

Jahre hindurch hatte er, der äußerst schuldenbelastet war, sich hauptsächlich damit beschäftigt, den Mond anzuseufzen, das heißt, er ersehnte Das, was er nicht erreichen konnte, und war thöricht genug, alle möglichen Anstrengungen zu machen, um dieses unerreichbare Etwas sein eigen nennen zu können.

Er wußte, daß er Lucie von Metland nicht heirathen konnte, einerseits, weil er selbst kein Geld besaß und andererseits, weil sie durchaus kein Bedürfniß verspürte, eines armen Mannes Frau zu werden und ihm dies auch zu wiederholten Malen bereits mit unverblümter Deutlichkeit gesagt hatte. Sie versicherte ihn unumwunden, daß selbst, wenn Baron Adrian Deveraux nicht am Leben oder wenigstens nicht ihr Verlobter wäre, sie doch, arm, wie er sei, nun und nimmer daran dächte, die Seine zu werden. Trotz dieser bündigen Auseinandersetzung umflatterte er aber unaufhörlich das Licht, ohne sich indeß die Flügel zu verbrennen.

In einer lichtblauen Abendtoilette schritt Viola langsam die in die Vorhalle führende Treppe hinab. Sie knöpfte ihre perlgrauen Handschuhe zu und war von dieser Beschäftigung so sehr in Anspruch genommen, daß sie erst, als sie schon auf den letzten Stufen stand, bemerkte, sie komme hier als dritte und unerwünschte Zeugin zu einer kleinen Scene, die keines Auditoriums bedurfte.

Vor dem offenen Camin sah man die Gestalt eines Mannes

streben doch das Ziel erreichen nach dem schönen Grundsatze: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts in der Welt!“ Wenn im öffentlichen Leben und in der Presse auch wohl Anzeichen von Gefahren hervortreten könnten, so solle man doch getrost denken, daß es lange nicht immer so schlimm sei, wie es aussehe. Man solle ihm vertrauen, daß er den Frieden schützen werde, und wenn in der Presse seine Worte manchmal anders gedeutet würden, so möge man des alten Wortes eingedenk sein, das auch einmal ein Kaiser gesprochen: An einin Kaiserwort soll man nicht drehen noch deuteln.“

In Marinekreisen gilt der Rücktritt des Staatssecretärs des Reichsmarine-Amtes, Contre-Admirals Heusner, jetzt als vollendete Thatsache. Sein durch ein Herzleiden herbeigeführtes Ausscheiden wird allgemein bedauert, er galt als Officier von großer technischer Begabung und unermüdlichem Fleiß.

Nach der „Kreuzztg.“ ist der gegenwärtige Chef des deutschen Uebungsgeschwaders, Contre-Admiral Hollmann, zum Staatssecretär im Reichsmarineamte ernannt. Derselbe wird seinen neuen Posten noch in dieser Woche übernehmen.

Als französischer Lehrer des jungen deutschen Kronprinzen ist soeben der Candidat Charles Girardin aus Biel (Schweiz) berufen worden, welcher sein Amt am 1. Mai antreten wird. Girardin ist Candidat der Theologie und hat in Genf studiert.

Die Königin Victoria von England wird heute Mittwoch Vormittag aus Südfrankreich in Darmstadt ankommen. Der Kaiser wird Freitag Nachmittag zum Besuch seiner Großmutter eintreffen und bis zum 26. in der hessischen Hauptstadt bleiben.

Kaiser Wilhelm II. hat dem Major Wißmann eine Batterie von acht leichten Feldgeschützen für seine Colonialtruppe zum Geschenk gemacht.

Im Auftrage des Sultans Abdul Hamid wird in Berlin am 1. Mai der ottomanische General Sabit Pascha aus Constantinopel eintreffen, um den bevorstehenden Proben mit rauchlosem Pulver beizuwohnen und seinem Monarchen dann Bericht zu erstatten. Türkische Blätter melden, Sabit Pascha überbringe dem Kaiser ein großherrliches Schreiben. Das rauchlose Pulver soll binnen Kurzem auch in der türkischen Armee eingeführt werden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(46. Sitzung vom 22. April.)

11 Uhr. Eingegangen ist der Nachtragsetat, welcher die Forderungen für die Erhöhung der Gehälter der preußischen Staatsbeamten enthält. Die zweite Lesung der Secundärbahnvorlage wird fortgesetzt. Das Haus genehmigte sowohl diese als auch die Eisenbahnvorlage unverändert.

Zu einer bedeutenderen Debatte kam es nirgends, lediglich Local-Wünsche wurden vorgebracht.

Dann wurden noch einige Rechnungsübersichten erledigt.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. (Anträge.)

Parlamentarisches.

Der Nachtragsetat, welcher die Erhöhung der preußischen Beamtengehälter in Vorschlag bringt, fordert zu diesem Zwecke 18 Millionen Mk., neben einer Erhöhung der Gehälter für etatsmäßige Beamte soll auch eine Verbesserung der Einkommensverhältnisse der diätarisch beschäftigten Beamten des unteren und des Bureaudienstes eintreten. Vorläufig kann allerdings nur dem dringendsten Bedürfnissen Rechnung getragen werden und es ist daher eine Erhöhung der Gehälter der Diätarien im Unterbeamtendienste um 10 Procent, der Diätarien im Bureaudienste um 5 Procent in Aussicht genommen. Die Volksschullehrer und Lehrerinnen sollen höhere Dienstalterszulagen erhalten. Bisher betrugen die Zulagen an Lehrer nach einer Dienstzeit von 10, 20 und 30 Jahren 100, 200, 300 Mk., an Lehrerinnen 70, 140, 210 Mk. Fortan sollen die Zulagen nach einer Dienstzeit von 10, 15, 20, 25 und 30 Jahren 100, 200, 300, 400, 500, Mark an Lehrer, sowie 70, 140, 210, 280, 350 Mark an Lehrerinnen betragen. Stellenzulagen sollen ferner erhalten Oberförster, Förster und Waldwärter, Kreisthierärzte, Kreisphysiker, die Vorsteher der Centralbureaus in den Ministerien 2c., Kanzleiinspectoren und Botenmeister bei verschiedenen Provinzialbehörden, erste Gerichtsdiener bei Gerichtsbehörden, verschiedene Beamten der Gefängniß- und der Strafanstaltsverwaltung. Berücksichtigt werden außerdem die unteren Beamten der Eisenbahnverwaltung und die Stationsassistenten, dann Hauptzoll- und Hauptsteueramtscontrolleure, Locomotivführer und Maschinisten, Kanzlisten und Zeichner, Betriebssecretäre, Stationseinnehmer, Güterexpedienten und Gütercassierer, Werkmeister, Bahnmeister und Stationsaufseher, Bauinspectoren, zweite Lehrer an Präparandenanstalten, Seminar-Hilfslehrer 2c. Die Vorlage thut einen erfreulichen Schritt zur Besserstellung der Beamten, leidet aber an manchen Unklarheiten und überläßt die Höhe der Zulagen meist der Regierung. Die Fassung des Gesetzentwurfs wird sicher noch etwas geändert werden. Der Nachtragsetat fordert sodann außer verschiedenen amtlichen Bauten 600 000 Mark zur Aufstellung von Plänen und Vorarbeiten für den neuen berliner Dombau.

Ausland.

Belgien. Die socialistischen Blätter in Brüssel beehren Stanley mit sehr heftigen Angriffen, um den Eindruck der ihm vom Könige erwiesenen Ehren abzuschwächen. Bei einem Spaziergang wurde Stanley von seinen Anhängern mit Hochrufen begrüßt, worauf die Menge mit wüthendem Pfeifen antwortete. Stanley reist von Brüssel nach London.

Frankreich. Präsident Carnot wird auf der Insel Corsica sehr gefeiert. In Ajaccio besuchte er Napoleons Geburtshaus, Frauen streuten ihm zum Zeichen des Willkommens Reis und Weizen auf den Weg. Am Dienstag ist er nach Bastia gereist und mit gleichen Ehren empfangen. — In Algier hat ein größerer Araber-Crawall stattgefunden, welcher das Einschreiten von Militär nöthig machte. Mehrere Araber sind erschossen. — Ungeachtet aller behördlichen Verbote haben mehrere socialistische Abgeordnete und Gemeinderäthe in Paris eine große Straßendemonstration für den 1. Mai anberaumt. — Im französischen Grenzgebiet hat jetzt die schon angekündigte Truppenverstärkung stattgefunden. Zwei weitere Infanterieregimenter und ein Artillerieregiment kommen nach Toul, das zu einem Waffenplatz ersten Ranges geworden ist, ein zweites Artillerie-Regiment nach Nancy.

Italien. Der König und die Königin von Sachsen sind in Turin angekommen und haben im Palais des Herzogs von Genua Wohnung genommen. Die Turiner Behörden verliehen dem Ministerpräsidenten Crispi das Ehrenbürgerrecht.

Oesterreich-Ungarn. Die Etatsberathung im österreichischen Abgeordnetenhause vollzieht sich in diesem Jahre andauernd so ruhig, wie seit Jahren nicht. Es ist offenbar, daß sich das Verhältniß zwischen dem Ministerium Taaffe und den Deutschliberalen wesentlich gebessert hat. Graf Taaffe äußerte sich sehr entgegenkommend. — Die Jungczechen richteten heftige Schmähworte gegen den Fürsten Bismarck. Der Präsident ersuchte sie schließlich, mehr zur Sache zu sprechen. — Ministerpräsident Graf Taaffe erklärte in Beantwortung einer Interpellation über die neulichen Straßenkrawalle, die Polizei hätte allerdings etwas umsichtiger sein können. Jedenfalls habe er Weisung für die Zukunft gegeben, und man könne überzeugt sein, daß ähnliche Ausschreitungen nicht vorkommen würden.

Rußland. In Petersburg heißt es, der deutsche Kaiser werde bei Gelegenheit seines Manöverbesuches im August auch nach Warschau, Kiew und Moskau kommen. Den Kaiser werden, dem Vernehmen nach, die Prinzen Albrecht von Preußen und Georg von Sachsen, der Großherzog von Baden, General von Caprivi, Graf Blumenthal, Graf Waldersee, Kriegsminister von Verdy und andere Herren begleiten. Die Reise soll drei Wochen dauern.

Spanien. In Barcelona und Valencia haben sich anarchistische Arbeiter zu thatsächlichen Leitern der Arbeiterbewegung aufgeschwungen. Es ist der Beschluß gefaßt, daß am 1. Mai Jedermann feiern soll. Lebhafte Unruhen werden befürchtet.

Schweiz. Die Regierung des Cantons Tessin hat die von der Bevölkerung wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten bei der Cassenverwaltung verlangte Entlassung gegeben. Die Aufregung, welche sich schon in Zusammenrottungen zu äußern begann, hat sich jetzt gelegt. Das aufgebotene Militär ist wieder abgerückt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz,** 21. April. (Posthaus. — Ueberraschung.) Unser Postgebäude nähert sich seiner Vollendung und wird der Stadt zur großen Zierde gereichen. Von drei Seiten wird dasselbe mit einem zierlichen Eisengitter und von allen Seiten mit breitem Trottoir eingefaßt. — Eine seltene Ueberraschung wurde einigen Gästen in einem hiesigen Hotel in voriger Woche zu Theil. Ein von der Feldarbeit durchgegangener Schimmel, der in seiner Jugend im Circus bessere Tage gesehen hat, stürzte in das Hotelzimmer, lief zwischen den Tischen hindurch, ohne einen Stuhl umzuwerfen, und zur Thür wieder hinaus, ehe sich's die Gäste versahen.

— **Rosenberg,** 21. April. (Ein historischer Fund.) Gasthofbesitzer Kielisch hierselbst hat auf seinem Grundstücke beim Bau eines Eiskellers ein französisches Fünf-Soustück mit der Jahreszahl 8 gefunden. (Zeitrechnung der ersten französischen Republik.) Dies Geldstück stammt wohl noch aus dem Jahre 1807, als Napoleon I. im Schlosse zu Finkenstein sein Hauptquartier hatte. (In den von Napoleon bewohnten Zimmern sind noch mehrere Andenken von demselben vorhanden, z. B. das Feldbett, in dem er geschlafen hat 2c) Bei Liebenau hatte eine Heeresabtheilung ein Lager bezogen, welche die Umgegend und namentlich die Stadt Rosenberg, welche damals kaum 1500 Einwohner zählte, brandschatzte. Nach der im Jahre 1871 aufgestellten Nachweisung, welche dem Kriegsministerium eingereicht werden mußte, beträgt diese Brandschatzung für Rosenberg allein 294 000 Mark. Die Stadt hoffte, daß diese Summe bei der Kriegsentschädigung 1871 der Stadt zurückerstattet werden würde, aber diese Hoffnung war vergeblich. Das gefundene Fünf-Soustück ist bis jetzt das einzige Geld, welches Rosenberg aus jener Zeit von den Franzosen wieder erhalten hat. Elbing und Königsberg mögen sich daher mit uns trösten!

— **Dirschau,** 22. April. (Der Streik der Erdarbeiter) wurde gestern noch beendet, indem die Firma Hecht und Ewald die Forderung von 2,50 Mk. täglichen Arbeitlohnes und Beginn der Arbeit um 6 Uhr statt 5 Uhr Morgens bewilligt hat. Ferner ist auch zwischen fast allen Zimmermeistern und Gesellen eine Einigung erzielt worden, so daß auch der Streik der Zimmergesellen als beendet anzusehen ist.

— **Danziger Niederung,** 20. April. (Der Störfang) in unserer Ostseebucht ist in diesem Jahre recht lohnend. Es dürften von den Fischern aus fünf Fischerdörfern bereits 1000 dieser großen Fische gefangen sein. Der Störfang ist durchaus kein gleichmäßiger, sondern leider ein reines Lotteriespiel, denn viele Fischer haben bereits eine Menge Störe gefangen und dafür ein gutes Stück Geld eingenommen, recht viele aber, welche ebensoviel Netze, mitunter noch mehr, aufgestellt haben, fristen nur mühselig ihr Leben. Die Preise des Störfleisches sind in letzter Zeit erheblich gefallen. Anfangs kostete das Pfund 90 Pf. bis 1 Mk., heute kostet es aber nur noch 25 bis 35 Pf. das Pfund. Caviar wird hier zur Zeit mit 1,80 Mk. bis 2 Mk. bezahlt. Die Fischer sehen es indessen lieber, wenn die Störpreise niedrig sind und sie stets gute Fänge machen, als wenn sie bei hohem Preise wenig fangen.

— **Konitz,** 21. April. (Hinrichtung.) In Konitz wird in den nächsten Tagen die Hinrichtung eines zum Tode verurtheilten Verbrechers stattfinden. Das Begnadigungsgesuch ist abgewiesen und das Urtheil rechtskräftig geworden.

— **Riesenburg,** 21. April. (Ein Schützenältester.) Heute Nachmittag wurde der Senior unserer Schützengilde, der

---

und jene eines weiblichen Wesens. Beide waren so angelegentlich mit einander beschäftigt, daß sie Violas Hinzutritt offenbar nicht der mindesten Beachtung würdigten. Der Mann wendete ihr den Rücken zu; sie konnte nur sehen, daß er gewelltes, rothblondes Haar hatte und sehr gut gekleidet war. Das Antlitz der Dame war durch den Kopf des Mannes ihr entzogen. Lucie von Metlands königliche Gestalt hätte sich aber selbst dann nicht verkennen lassen, wenn Viola auch nicht ihr gelbes, spitzen- und perlenbesetztes Atlaskleid vor einer Stunde schon gesehen haben würde.

Viola stand vor Schreck und Entsetzen wie angewurzelt; ihr Herz zog sich krampfhaft zusammen, denn sie sah nur zu gut, wie der weiße, wohlgeformte, bis an die Schultern entblößte, mit einer Brillantspange geschmückten Arm Lucies um den Nacken des jungen Mannes geschlungen war und wie ihr Haupt gegen seine Schulter lehnte.

Violas erste und einzige Regung bestand in dem Wunsche, zu entfliehen.

Es waltete kein Zweifel, daß es sich hier um eine verabredete Zusammenkunft handelte.

Viola verharrte während einiger Secunden, welche ihrer erregten Phantasie Stunden dünkten, regungslos. Die letzten Stufen hinabzugehen, dünkte sie eine Unmöglichkeit. Es konnte ihr somit nichts Anderes übrig bleiben, als den Rückweg anzutreten. Das that sie denn auch so eilig als möglich und faßte ihre Schleppe zusammen, damit deren Rauschen sie nicht verrathe. Trotz all ihrer Vorsicht entstand aber doch gerade, als sie die oberste Stufe erreichte, ein leises Geräusch.

Lucie von Metland vernahm dasselbe, blickte empor und sah nicht nur deutlich Viola's verschwindende Gestalt, sondern erhaschte auch noch einen Blick des Entsetzens, welchen diese nach rückwärts und auf sie warf.

„Gott im Himmel, sie hat uns gesehen!“ rief sie, erblassend und ihren Gefährten von sich drängend.

„Sie? Wer ist „sie„? fragte der junge Mann lächelnd in überlegenem Tone.

„Jenes entsetzliche Mädchen, Viola Elwyn!“ stieß Lucie aus. „Sie hat uns belauscht, sie haßt mich und nun bin ich in ihrer Gewalt!“

Und sie rang die Hände, wie völlig außer sich.

Lorenz Doyle — denn er war wirklich ihr Gesellschafter — blickte ziemlich verdrießlich vor sich hin.

„Unangenehm, recht unangenehm! Wird sie plaudern?“ orschte er, ohne indeß besondere Aufregung zu verrathen.

„Wird sie plaudern?“ ahmte Lucie ihm mit furienhafter Heftigkeit nach. „Welche Frage! Ihnen mag das freilich einerlei sein, aber mir — mir ist es das nicht! Denken Sie nach; überlegen Sie, was aus mir werden soll! Wenn sie Adrian erzählt, was sie gesehen und vielleicht sogar auch gehört hat, es wäre mein Verderben!“

Er lächelte, — wie ein echter Egoist, der nur an sich selbst denkt.

„Weshalb?“ sagte er. „Ihr Herz gehört ja doch nicht dem Baron und Sie haben mir unzählige Male versichert, wie innig Sie mich lieben. Was läge also daran, wenn die Wahrheit zu Tage käme? Sie könnten dann offen vor aller Welt die Meine werden!“

„Habe ich Ihnen nicht unzählige Male erklärt, daß ich den Baron heirathen muß, um mir Reichthum und Stellung zu sichern?“

„Und trotzdem geben Sie vor, mich zu lieben?“

„Ja, Lorenz, und wenn Sie nur geduldig sind, werde ich Ihnen das auch beweisen,“ sprach Lucie mit jenem bestrickenden Tonfall, der, sie wußte es, ihn stets besiegte. „Ich werde Baron Adrian heirathen und mein eigenes Haus haben. Sie müssen nur noch eine Weile geduldig sein, dann wird sich Alles nach Wunsch arrangiren lassen. Doch nicht darum handelt es sich hier jetzt“, fuhr sie hastig fort, indem sie wahrnahm, wie seine Stirn sich furchte, und er sich eben zur Antwort anschickte, „wir können jeden Augenblick gestört werden. Ueberdies kann es Nichts nützen, ein Thema weiter zu behandeln, das wir schon unzählige Male erörtert haben. Es ist jedenfalls viel wichtiger, zu überlegen, was ich thun soll, um dieses verhaßte Geschöpf, welches uns unglückseligerweise überrascht hat, zum Schweigen zu bringen, denn schweigen muß sie, das steht fest!“

„Kann sie nicht irgendwie bestochen werden?“ fragte Doyle, welchen besonders kluge Einfälle nicht eben auszuzeichnen pflegten.

Lucie von Metland zuckte verächtlich die Achseln nnd würdigte ihn gar keiner Antwort.

„Ich sehe meinen Weg klar vor mir,“ sprach sie nach kurzem Ueberlegen, „ich muß jetzt um jeden Preis irgend eine Handhabe erlangen, durch welche ich sie einzuschüchtern im Stande bin, so daß sie schweigt. Ich suche schon seit Längerem nach einer solchen Handhabe. Ich habe bereits im Namen der Tante an die Vorsteherin nach Brüssel geschrieben, ob sie vielleicht zu irgend einem der Lehrer in nähere Beziehung getreten ist —“

„Zum Teufel, — das hätten sie wirklich zu thun gewagt?“ entfuhr es Lorenz Doyle ganz entsetzt.

„Gewiß, und ich erhielt auch gestern die Antwort, aus der sich leider kein Vortheil ziehen läßt, denn dieselbe spricht nur mit wahrer Emphase die Versicherung aus, daß Comtesse Elwyn sich während der ganzen Pensionszeit tadellos benommen habe. Ich muß also anderwärts auf Suche ausgehen und zwar rasch, denn wir haben keine Zeit zu verlieren.“

Lorenz Doyle schüttelte den Kopf.

„Warum denn? Quälen Sie sich doch nicht wegen des Mädchens“, sagte er gelangweilt, „ich glaube, daß es ein ganz gutes Ding ist, das schweigen wird, wenn man sie nur darum bittet. Soll ich es versuchen, die Kleine für uns zu gewinnen?“

„Gott im Himmel, nein!“ rief Lucie entsetzt. „Ueberlassen Sie das Geschöpf nur mir! Seien Sie versichert, daß sie kein gutes, kleines Ding ist, wie Sie in geringschätzendem Unverstand meinen. Sie ist vielmehr ein rachsüchtiges, hassenswerthes kleines Scheusal, welches sicher nur zu freudig gern bereit wäre, mir einen Streich zu spielen!“

„Sie ist ein ganz hübsches Mädchen“, wagte Lorenz Doyle noch einmal einzuwenden.

„Hübsch? Ich rathe Ihnen nicht, auf den Einfall zu kommen, ihr die geringste Aufmerksamkeit zu erweisen, Sie ist eitel wie ein Pfau und würde nur mit Ihnen tändeln, um sich dann weidlich über Sie lustig zu machen. Befolgen Sie meinen Rath und gehen Sie ihr weit aus dem Wege. Still, — ich höre eine Thür gehen. Treten Sie ins Billardzimmer, während ich mich nach dem Salon begebe.“

Er gehorchte ihr sofort, während sie rasch auf den Salon zuschritt, wobei das Feuer im Camin, wie sie so dahinrauschte, einen röthlichen Schein über die gelbe Schleppe ihrer Prachtrobe warf.

Noch befand sich Niemand in dem großen Raum, welcher der erste gewesen war, den Viola betreten hatte, als sie vor drei Jahren als eine Fremde das Haus ihres Vaters betreten hatte.

Ein prächtiger Lüstre hing von der Decke herab und strömte eine Lichtfluth aus, welcher hell die prächtigen Kunstgegenstände beleuchtete, die das Gemach schmückten.

Azalien und Gardenien in voller Blüthe standen in zierlichen Blumentischen umher; duftige Rosenbouquetts prangten in den kostbaren Majolicavasen, welche den offenen Camin schmückten. Dicke Teppiche bedeckten den Boden.

(Fortsetzung folgt.)

84jährige Schlossermeister Klein begraben. 54 Jahre hat derselbe als thätiges Mitglied und eifriger Schütze der Gilde angehört, seit einer Reihe von Jahren der einzig Lebende von allen Denen, die vor 54 Jahren die Gilde gestiftet haben. Unter Vorantritt der Schützengilde mit umflorter Fahne und von einem zahlreichen, alle Stände vertretenden Gefolge wurde derselbe zur letzten Ruhestätte geleitet.

— **Königsberg**, 21. April. (Kaiserbesuch. — Domkirche.) Neueren Bestimmungen zufolge treffen der Kaiser und die Kaiserin bereits am Abend des 13. oder 14. Mai hier ein und werden hier zwei Tage verweilen. Die Mitglieder des Provinzialausschusses sind telegraphisch zu einer Sitzung auf morgen einberufen, um sich über die Veranstaltungen der Provinz schlüssig zu machen, für welche im letzten Provinziallandtage die Mittel bewilligt sind. Auch die Stadtverordnetenversammlung wird sich morgen mit den Vorbereitungen für die Festtage beschäftigen. — Die altersschwachen und auch nicht recht zur Umgebung passenden Thürme unserer Domkirche werden in nächster Zeit einem Umbau unterzogen werden. Der Cultusminister von Goßler soll zugesagt haben, bei seiner nächsten Anwesenheit hierselbst sich über die einschlägigen Verhältnisse zu unterrichten. Der Dom, zugleich Universitätskirche, ist eins der ältesten Bauwerke unserer Stadt. Ueber seinen Bau wurde im Jahre 1333 zwischen dem Bischofe von Samland, dem Hochmeister Herzog Lutherus von Braunschweig und dem Orden ein Vertrag geschlossen. Im Jahre 1528 verlieh Herzog Albrecht die damals sehr baufällige Kirche der Stadt Kneiphof. Im Jahre 1514 brannte ein Thurm ab, er ist nur unvollständig wieder aufgebaut. Bekanntlich birgt die Fürstengruft die Grabstätten mehrerer Hochmeister, sowie diejenige des Herzogs Albrecht und anderer Fürstlichkeiten, während in einem Seitengewölbe Kant begraben ist.

— **Inowrazlaw**, 21. April. (Todtschlag.) Bei einem gestern Abend zwischen Civilisten und Militärpersonen entstandenen Streit wurde, nach der „Ostd. Pr.", der Zimmergeselle Adamski von einem Soldaten mit einem Seitengewehr so unglücklich getroffen, daß er sofort todt zusammenbrach. Die Untersuchung ist eingeleitet. Die Leiche wurde heute ins Lazareth geschafft.

— **Bromberg**, 18. April. (Gutskauf.) Das dem Metropolitan-Capitel zu Gnesen gehörige Gut Lawki bei Tremessen von 2000 Morgen Flächeninhalt ist vor einigen Tagen von dem Oeconomen Karl Eichhorst aus Oporowo für 162 000 Mark käuflich erworben worden. Das Domcapitel war vor drei Jahren genöthigt, dieses Gut anzukaufen und hat es jetzt, wie gesagt wird, nicht ohne Verlust wieder verkauft.

Locales.

Thorn, den 23. April 1890.

— **Personalveränderungen in der Armee**. Treichel, Unteroff. vom Inf.-Regt. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr 61, zum Port.-Fähnrich befördert. Luther, Hauptm., bisher Comp.-Chef vom Inf.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr 21, der Character als Major verliehen. Brosius, Hauptm. von demselben Regt., zum Comp.-Chef ernannt. Bergmann, Pr.-Lt. vom 4. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 63, in das Inf.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 versetzt. v. Neumann, Major à la suite des Westfäl. Fuß-Art.-Regts. Nr 7, unter Entbindung von der Stellung als erster Art.-Officier vom Platz in Cöln, als Bats.-Commandeur in das Fuß-Art.-Regt. Nr. 11 versetzt: Denecke, Hauptm. vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 10, unter vorläufiger Belassung in dem Commando bei der Artillerie-Prüfungscommission, als Comp.-Chef in das Fuß-Art.-Regt. Nr. 11; Lauff, Hauptm. vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, in das Schleswig. Fuß-Art.-Bat. Nr. 9; v. Scheve, Sec.-Lt. à la suite des Fuß-Art.-Regts. von Dieskau (Schles.) Nr. 6, unter Entbindung von der Stellung bei der Versuchs-Comp. der Art.-Prüfungs-Commission und unter Beförderung zum Pr.-Lt., in das Fuß-Art.-Regt. Nr. 11; Schunck, Sec.-Lt. vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, unter Stellung à la suite des Regts., zur Versuchs-Comp. der Art.-Prüf.-Commission, versetzt. Buchholz, Sec.-Lt. von der 2. Ingen.-Insp. zum Pr.-Lt. befördert. Marschall, Vicefeldw. vom Landw.-Bezirk Thorn, zum Sec.-Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots; Ossmann, Prem.-Lt. von der Reserve des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm) Nr. 61, zum Hauptmann; Preuß, Vicefeldw. vom Landwehr-Bezirk Thorn, zum Sec.-Lt. der Reserve des Fuß-Art.-Regts. Nr. 11, befördert. Bachmann, Major von der 2. Ingen.-Insp., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension und seiner bisherigen Uniform, zur Disposition gestellt.

— **Militärisches**. Nachdem der Stabshoboist Jolly nunmehr die Leitung der Capelle des Garde-Fuß-Art.-Regts. in Spandau übernommen, ist dem Chorältesten Spitzmann die einstweilige Leitung der Capelle des hiesigen Fuß-Art.-Regts. übertragen worden.

— **Personalie.** Der Rechtscandidat Stanislaus Schultz hierselbst ist zum Referendarius ernannt und dem Amtsgerichte in Culmsee zur Beschäftigung überwiesen.

— **Schenkung**. Oberbürgermeister a. D., Geheimer Rath Koerner, hat in Erwägung, daß er der letzte, hier ansässige Sproß der alten Stadtverwaltung und der alten, vorpreußischen Kaufmannschaft sei, daß sein Vater als Kirchenvorsteher innerhalb der Sacristei der neustädtischen Kirche beerdigt sei, und daß er der erste Confirmand in der neuerbauten Kirche unter Pfarrer Dr. Güte gewesen sei, als Zeichen seiner Pietät der neustädtischen evangelischen Kirchengemeinde ein Legat von 1500 Mark geschenkt, mit der Bestimmung, daß die Zinsen davon zur Verschönerung oder Ausschmückung der Kirche verwendet werden sollen. Der Kirchenrath hat beschlossen, seinen innigsten Dank für dies Legat schriftlich auszusprechen und das Schreiben durch seinen Vorsitzenden persönlich überreichen zu lassen, auch in der Gruftkammer zur Bezeichnung der Grabstelle eine Gedenktafel anzubringen.

— **Die Annahme der Steuer-Supernumerare** für die Verwaltung der indirecten Steuern soll nach einem jetzt ergangenen Erlasse des Finanzministers erheblich eingeschränkt, d. h. auf die frühere Anzahl gebracht werden, wonach im Durchschnitt für jedes Hauptzoll- oder Hauptsteueramt zwei Supernumerare zugelassen werden können. Anläßlich der neuen Branntwein- und Zuckersteuer war diese Anzahl bedeutend überschritten. Da jedoch ein großer Ueberfluß dieser Anwärter für die oberen Stellen in der Zoll- und Steuerverwaltung vorhanden ist, so soll auf eine Herabminderung mit der Maßgabe Bedacht genommen werden, daß bei Auswahl der Bewerber mit der größten Sorgfalt vorgegangen wird, sodaß nur in jeder Beziehung geeignete Bewerber anzunehmen sind, und es sollen dabei insbesondere diejenigen berücksichtigt werden, welche bei Erfüllung der sonstigen Bedingungen das Abiturientenexamen auf einem Gymnasium oder auf einer Oberrealschule bestanden haben. Wie ungünstig bei der jetzigen Ueberfüllung die Aussichten der Steuer-Supernumerare sind, ist aus einer amtlichen Berechnung zu ersehen, welche kürzlich im Ministerium aufgestellt und den Steuerbehörden mitgetheilt ist. Danach sollen, falls nicht wider Erwarten die Anzahl der höheren Stellen aus irgend welchen Gründen (etwa durch neue Steuern 2c.) vermehrt werden muß, etwa 30 Jahre vergehen, bevor die im Jahre 1889 eingetretenen Steuer-Supernumerare für die Beförderung zum Secretär bei den Provinzial-Steuerdirectionen oder zum Obercontrolleur in Frage kommen können.

— **Die Schalterstellen bei den Postanstalten** im deutschen Reichspostgebiete werden von Jahr zu Jahr immer mehr vom Publikum förmlich belagert, und immer mehr häufen sich die Klagen, daß zu wenig Beamte an den Schaltern beschäftigt werden, und daß das Publikum häufig auf seine Abfertigung lange warten muß. Diese Unzuträglichkeiten werden sich noch weiter erhöhen, sobald das Gesetz betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung für Arbeiter, vom 1. Januar 1891 ab zur Ausführung kommen wird und die von den Arbeitgebern und den elf Millionen Versicherungspflichtigen zu zahlenden wöchentlichen Beiträge in Form von Marken bei den Postanstalten anzukaufen sein werden. Die deutschen Verkehrsblätter treten deshalb dafür ein und dieser Rath verdient Beachtung, zur Beseitigung von Unzuträglichkeiten endlich dazu überzugehen, den Verkauf von Postwerthzeichen, ebenso, wie in Bayern, geeigneten Privatpersonen gegen Vergütung von 1 Procent zu übertragen. Gegenüber den großen Erleichterungen, welche der Schalterdienst sowohl für den Beamten, wie für das Publikum gewinnen würde, würde das der Postcasse zugemuthete Opfer kein großes sein.

Handelsagentur der Weichselbahn. Der Vorstand der polnischen Weichselbahn beabsichtigt, eine neue Handelsagentur in Danzig zu errichten. Die Weichselbahn wünscht dabei, durch Erleichterung des Getreidehandels den Verkehr der Weichselbahn zu beleben. In einer in Danzig zwischen Vertretern der Weichselbahn und der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn abgehaltene Conferenz ist über dieses Project verhandelt, doch sind bindende Beschlüsse noch nicht gefaßt worden.

— **Merkur und Venus**. Das seltene Schauspiel, daß sich Merkur dem bloßen Auge gut sichtbar darstellt, steht uns in diesen Tagen bevor, worauf ein astronomischer Mitarbeiter der „Frankf. Ztg." alle Liebhaber der Astronomie aufmerksam macht. Der Planet ist für uns nur dann zu sehen, wenn er sich auf seiner Bahn weit links oder rechts von der Sonne entfernt, da er aber dann trotzdem der Sonne noch so nahe bleibt, daß er höchstens 5/4 Stunden vor ihr auf- oder nach ihr untergeht, so wird er selbst dann meist durch das helle Licht der Dämmerung und die Nebel des Horizonts dem Blicke entzogen, zumal, wenn er eine südliche Declination hat. Gegenwärtig aber treffen zwei Umstände zusammen, die die Auffindung des Merkurs sehr erleichtern. Erstlich hat er jetzt einen sehr nördlichen Stand und entfernt sich weit von der Sonne, und dann steht dicht in seiner Nähe der helle Planet „Venus", der Jedem auffallen muß, der nach Sonnenuntergang seine Blicke nach Westen kehrt. Aus den Sonnenstrahlen auftauchend, eilt Merkur mit großer Geschwindigkeit gegen Venus hin und erreicht sie am 26 April. Merkur steht dann nur vier Vollmondsbreiten nördlich von Venus; aber auch schon vor diesem Tage wird es einem guten Auge nicht schwer sein, Merkur noch unterhalb der Venus aufzufinden. Nach der Conjunction eilt Merkur mit verminderter Geschwindigkeit der Venus voraus, jetzt nördlich von ihr stehend. Von da an bewegt er sich wieder der Sonne zu und verschwindet bald in ihren Strahlen während Venus noch bis in den November hinein als Abendstern weiter glänzen wird.

— **In der gestrigen Maurerversammlung** stellte der Vorsitzende derselben die Frage an die Versammelten, ob sie, laut Beschluß der Versammlung vom Sonntag, jetzt allen Meistern die Arbeit gekündigt hätten. Auf die bejahende Antwort wurde beschlossen, zunächst keine weiteren Schritte zu thun, sondern abzuwarten, wie sich die Meister während der Kündigungszeit verhalten werden. Eine später einzuberufende Versammlung soll darüber beschließen, ob ein allgemeiner oder nur theilweiser Streik vorzunehmen sei.

a. **Polizeibericht**. Vier Personen wurden verhaftet, darunter ein Mädchen, das seit drei Jahren einen falschen Namen führte und unter diesem falschen Namen Dienstbücher sich ausstellen ließ und Dienste annahm.

Aus Nah und Fern.

* (In fünf Tagen nach Amerika.) Eine Anzahl von canadischen und englischen Capitalisten ist in Bildung einer Gesellschaft begriffen, welche die Fahrt im atlantischen Ocean abkürzen soll. Sie wollen die Dampfer einen Weg gehen lassen, welcher „die Wasserfahrt, welche 3052 Seemeilen (5646 Kilometer) zwischen New-York und Liverpool beträgt, auf 1700 Seemeilen (2945 Kilometer) einschränkt. Die Dampfer sollen nämlich vom Hafen von St. Charles an der Küste von Labrador abgehen und Milford Haven an der westlichsten Spitze von England anlaufen. Von St. Charles aus soll eine Eisenbahn nach Quebec in Länge von 844 Meilen gebaut werden. Man hat folgende Berechnungen aufgestellt. Gegenwärtig fährt man von Chicago nach New-York 23½ Stunden, von New-York nach Liverpool mit den schnellsten Dampfern 6 Tage 8½ Stunden, das macht zusammen 7 Tage 8 Stunden. Von Chicago nach St. Charles fährt man mit der Bahn 1 Tag und 23 Stunden, mit dem Dampfer von St. Charles nach Milford-Haven aber nur 3 Tage und 13 Stunden, macht zusammen 5 Tage und 12 Stunden. Das Capital für die neue Gesellschaft ist auf 5 Millionen Pfund festgesetzt. Man hofft auf bedeutende Unterstützung der canadischen Provinzialregierungen und Ortschaften.

* (Lohnbewegung.) 3000 Schuhmachergesellen haben in Berlin die Arbeit niedergelegt Dort haben auch die Arbeiter mehrerer großer Fabriken sich öffentlich gegen ein Einstellen der Arbeit am 1. Mai ausgesprochen, ebenso in Sudenburg-Magdeburg. — Die Directoren sämmtlicher berliner Brauereien haben im Hinblick auf die Ausstandsbewegung einen Verein gegründet; Zweck desselben ist die gegenseitige Unterstützung, falls über eine oder mehrere Brauereien von den Socialdemocraten die Achterklärung verhängt werden sollte. — Die Socialdemocraten in Brandenburg a. H. konnten dort schon längere Zeit kein größeres Local für ihre Versammlungen erhalten. Jetzt ist nun aus Parteimitteln ein Etablissement erworben, und ein Restaurateur als Käufer eingetragen worden. — Die wiener Bäcker planen wegen der in Folge des Bäckerstreiks erhöhten Regiekosten eine Erhöhung der Preise für ihre Backwaaren. — Die Arbeiter von Mähr. Ostrau haben ihre Kameraden in Wegstadt zum Einstellen der Arbeit gezwungen. Verschiedene Läden wurden zertrümmert, die Einrichtungen von Fabriken demolirt. Militär mußte mit blanker Waffe einschreiten. — In Prag haben die Maurer erhebliche Ausschreitungen verursacht.

* (Allerlei.) Bei seinem Besuche in Bremen wurde dem Kaiser im altberühmten Rathskeller ein Pocal mit dem besten Wein, welchen der Keller besitzt, credenzt, der den Monarchen auch vortrefflich mundete. Dann bat er den ihn führenden Herrn, den Pocal noch einmal für den Feldmarschall Moltke füllen zu lassen. Das geschah sofort und Graf Moltke trank lächelnd aus dem Glase. Diese kleine Scene beweist schlagender als viele Worte, wie ungemein der große Heerführer von dem Monarchen geschätzt wird. — Fürst Bismarck gefangen! Die „Moskauer Ztg." tischt ihren Lesern die schöne Geschichte auf, Fürst Bismarck werde in Friedrichsruhe auf Befehl des Kaisers gefangen gehalten. Er dürfe keinen Schritt ohne Begleitung von Beamten thun. Das ist ja ganz schrecklich! — In sämmtlichen Werkstätten der Gewehrfabrik in Spandau sind auf Anordnung des Kriegsministeriums Erkundigungen über die Wünsche der Arbeiter betreffs der Kündigung eingezogen worden. Es wurde eine 14tägige Kündigung oder die sofortige Lösung des Arbeitsverhältnisses in Vorschlag gebracht. Auf Fragebogen, welche circulirten, mußte jeder einzelne Arbeiter sein Einverständniß mit dem einen oder andern Modus durch Namensunterschrift zum Ausdruck bringen. Nach dem Ergebniß der Enquete wird die Direction ihre Maßnahmen treffen. — Weibliche Straßenräuber) gehören in Chicago nicht mehr zu den Seltenheiten. Vor Kurzem wurde Lincoln Sherman, ein Arbeiter der „Western Electric-Company," auf dem Heimwege von zwei solchen Ritterinnen der Nacht, die sich maskirt hatten und drohend ihre Revolver schwangen, angehalten. Sie erbeuteten sieben Dollars in Baar, außerdem eine Uhr und einige sonstige Werthsachen, dann aber machten sich beide schleunigst aus dem Staube, ohne daß es möglich geworden wäre, die „schönen Masken" wieder aufzufinden.

Literarisches.

Emin Pascha und seine Erforschung des Sudans führt den Lesern als erste Abtheilung Falkenhorsts Bibliothek denkwürdiger Forschungsreisen vor, von welcher soeben die erste Lieferung im Verlage der Union in Stuttgart erschien, eine doppelt interessante Publication in dem Augenblick, in welchem unser berühmter Landsmann sich anschickt, seine Heimath wieder zu betreten. Dem Leser soll in dem reich illustrirten Werke die Geschichte der Entdeckungsreisen in populärer Darstellung geboten werden, und wir zweifeln nicht, daß die fesselnde Schilderung dem Unternehmen weiteste Verbreitung schaffen wird, namentlich auch da der sehr billige Preis (40 Pfennig die Lieferung) die Anschaffung erleichtert.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 22. April 1890.

Wetter: trübe, kühl.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen, unverändert, 126pfd. bunt 174 Mk., 127/8pfd. hell 177/8 Mk.
Roggen, für Localbedarf mehr gefragt, 121pfd. 157 Mk., 125pfd. 159 Mk.
Gerste, Futterwaare 121–125 Mk., Mittelw. 126–135 Mk.
Erbsen, Futterw 139–143 Mk., Mittelw. 145–148 Mk.
Hafer, 158–164 Mk.

Danzig, 22. April.

Weizen loco unver., per Tonne von 1000 Kgr 126–186 Mk. bez. Regulierungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 139 Mk., zum freien Verkehr 128pfd. 188 Mk.
Roggen loco unv., per Tonne von 1000 Kilogr. Regulirungspreis 120pfd lieferbar inländischer 157 Mk., unterpoln. 108 Mk., transit 107 Mk.
Spiritus per 10 000 % Liter contingentirt loco 52½ Mk. Gd., per April-Mai 52¾ Mk. Gd., nicht contingentirt loco 32½ Mk. Gd., per April-Mai 32¾ M. Gd.

Königsberg, 22. April.

Weizen fest, loco pro 1000 Kilogr. hochbunter russischer transito 127pfd. 149 Mk. bez.
Roggen unverändert.
Spiritus (pro 100 l. a 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l.) ohne Faß loco contingentirt 54 Mk. Gd., nicht contingentirt 34,25 Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 23. April.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		23. 4. 90.	22. 4. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	223,45	223,70
	Wechsel auf Warschau kurz	223,10	223,50
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	101,40	101,40
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	66,10	66,20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	61,70	61,70
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	99,10	99,20
	Disconto Commandit Antheile	211,25	210,
	Oesterreichische Banknoten	171,25	171,30
Weizen:	April-Mai	195,	194,25
	September-October	185,25	184,25
	loco in New-York	98,75	98,25
Roggen:	loco	164,	164,
	April-Mai	164,20	163,70
	Juni-Juli	161,50	161,70
	September-October	153,70	152,50
Rüböl:	April-Mai	69,90	69,90
	September-October	57,50	57,30
Spiritus:	50er loco	53,90	54,
	70er loco	33,10	34,
	70er April-Mai	33,70	33,60
	70er August-September	34,70	34,70

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 23. April 1890.

Tag.	St.	Barometer mm.	Therm. °C	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
22.	2hp	762,0	+ 12,5	NE 3	8	
	9hp	757,7	+ 9,1	NE 2	10	
23.	7ha	752,2	+ 9,7	NE 1	10	

Wasserstand der Weichsel am 23. d. Mitt. 12 Uhr am Windepegel 0,86 m

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Schönsee** Blatt 162 und 198 auf den Namen der Wittwe **Johanna Reimann** geb. **Sikorska** eingetragenen zu Schönsee belegenen Grundstücke

am 22. Mai 1890

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer 4 versteigert werden.

Das Grundstück Schönsee Nr. 162 ist mit einer Fläche von 1,01 Ar zur Grundsteuer, mit 75 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer; das Grundstück Schönsee Nr. 198 ist mit 0,96 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,12,50 Hectar zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 15. April 1890.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn Neue Culmer-Vorstadt** Blatt 63 auf den Namen des Eigenthümers und Stellmachers **Marian Klosinski**, welcher mit **Catharina Klosinski** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Thorn Neue Culmer-Vorstadt belegene Grundstück

am 17. Juni 1890

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,26,80 Hectar zur Grundsteuer, mit 165 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abth. V eingesehen werden.

Thorn, den 14. April 1890.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von **Thorn Neue Culmer-Vorstadt** Blatt 51 auf den Namen des Arbeitsmanns **Peter Katarzynski** welcher mit seiner Ehefrau **Marianna Dropiewska** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Thorn Neue Culmer-Vorstadt belegene Grundstück soll auf Antrag des Töpfermeisters **Franz Johann Katarzynski** zu Thorn und des Droschkenbesitzers **Anton Anastasius Katarzynski** zu Mocker zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 24. Juni 1890

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer 4 zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 11 Ar 13 □m zur Grundsteuer, mit 392 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abth. V eingesehen werden.

Thorn, den 16. April 1890.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche

freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, den 25. April cr
Vormittags 10 Uhr
werde ich bei dem Spediteur Herrn **Taube** hier, Hohe Gasse 158, lagernde Sachen für fremde Rechnung als:

Tische, Wienerstühle, 1 rundes Sopha, Bettgestelltheile, einige photographische Apparate ꝛc. sowie 4 To. Heringe, 2 Kübel Pflaumenmus, 1 Sack Tonkugeln, Bleichsoda

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker** Blatt 2a auf den Namen der vier Geschwister **Newiger**, Wilhelm Newiger, Apotheker in Berlin, Wilhelmine Newiger in Thorn, Leopold Newiger, Zahnarzt in Berlin, Ernst Newiger, Eisenbahnbetriebs-Secretär in Posen, eingetragene, zu Mocker belegene Grundstück

am 25. Juni 1890

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3,10 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,93,42 Hectar zur Grundsteuer, mit 1070 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abth. V eingesehen werden.

Thorn, den 16. April 1890.

Königliches Amtsgericht.

50 Mark Belohnung!

In der Nacht zum 19. April 1890 ist auf dem Rittergute Ostaszewo aus dem Comtior ein Geldspind durch das Fenster herausgeschafft, mittelst eines Wagens auf das freie Feld gefahren, dort zertrümmert und der Inhalt desselben entwendet worden.

Letzterer bestand in etwa 300 Mark baar und außerdem in zwei Coupons der Staatsanleihe von 1855 Serie 1196 Nr. 119 538 a 10 Mk. 50 Pf., sechs Coupons der vierprocentigen consolidirten Staatsanleihe a 10 Mark (Nr. 616 260 bis 64 und 632 573), drei Wechseln ohne Unterschrift des Ausstellers in Höhe von 300 Mark bezw. 100 Mk. u. 1054 Mk. 20 Pf., von denen die beiden ersteren von B. Titz zu Culmsee, der dritte von H. Paapke zu Culm acceptirt sind, in Postkarten, Postanweisungen, Briefmarken und in einem schwarzen Portemonnaie mit 14 Mark in kleinen Münzen. Die sechs Coupons a 10 Mk. befanden sich in einer schwarzen Brieftasche.

Herr Wegner hat für die Entdeckung der Thäter obige Belohnung ausgesetzt.

Der Erste Staatsanwalt.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung

Freitag, den 25. April cr.
Mittags 12 Uhr
werde ich im Geschäftsladen Brückenstraße Nr. 8 a

zwei Waarenrepositorien und eine Tombank

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Das **ächte unübertroffene**

Mentholin-Schnupfpulver,

sehr angenehm und erfrischend, wird **nur allein** von der Firma: Fritz Schulz jun., Leipzig fabricirt u. lasse man sich durch Nachahmungen nicht täuschen.

Preis pr. Dose à **10** Pf. u. à **25** Pf.

Fritz Schulz jun, Leipzig,
Alleiniger Fabrikant des garantirt
ächten Mentholin.
Vorräthig in Thorn bei:
Hugo Claass, Hermann Dann.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig**, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Sonnabend, den 3. Mai 1890, Abends 8 Uhr.
In der Aula der Bürgerschule
zum Besten des Diakonissen-Krankenhauses

Wohlthätigkeits-Concert.

Programm:

1) Duo für 2 Klaviere . . . . Schumann
2) „Dornröschen" Märchen-Dichtung von H. Carsten. Musik von . . . . Reinecke.
3) Ouverture zu Tell, 8händig . . . . Rossini.

Textbücher zum „Dornröschen" an der Kasse. Preis 25 Pf.
Billets zu numm. Plätzen **á 2 Mark** in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß gemäß § 10 der Polizei-Verordnung vom 23. November 1888 die beim Erlasse der qu. Verordnung bestehenden Einrichtungen, welche den bezüglichen Bestimmungen nicht entsprechen, **bis spätestens 15. Juni 1890 den Vorschriften entsprechend zu ändern oder ganz zu beseitigen sind** und daß **vom 15. Juni c. ab, weder Abortgruben noch in den Boden eingesenkte Düngergruben gehalten** werden dürfen, bringen wir nachstehend die §§ 1, 2, 3, 4, 6, 11 und 12 der vorerwähnten Polizei-Verordnung

betreffend die Aufbewahrung und Abfuhr der menschlichen und thierischen Abfallstoffe

in Erinnerung:

§ 1.

Zur Aufbewahrung menschlicher Auswurfstoffe bis zur Abfuhr sind undurchlässige Kübel, Tonnen oder sonstige Gefäße aufzustellen, welche abgefahren und bis zur Abfuhr luftdicht verschlossen werden können.

Die Abmessung und das Material der Gefäße sind nach den von der Polizei-Verwaltung getroffenen und öffentlich bekannt gemachten Bestimmungen zu wählen. Abweichungen bedürfen besonderer Genehmigung der Polizei-Verwaltung.

§ 2.

Auf Grundstücken, woselbst größere Personen-Versammlungen stattfinden, die Aufstellung größerer, abfahrbarer Gefäße aber erheblichen Schwierigkeiten begegnet, kann die Polizei-Verwaltung ausnahmsweise die Verwahrung der Abfallstoffe in nicht abfahrbaren Gefäßen (Bassins) gestatten, wenn dieselben folgenden Vorschriften entsprechen:

1. Sie müssen aus Cementmauerwerk oder aus starkem Eisen oder ähnlichem dauerhaften Materiale undurchlassend hergestellt sein.
2. Die nicht zum Einlaß der Abfallstoffe und zur Ventilatinn nothwendigen Oeffnungen — insbesondere auch die Schöpf-Oeffnung — sind hermetisch geschlossen zu halten.
3. Sie müssen in einem Raume mit festgelegtem Fußboden (Flur) stehen und ringsherum, sowie unter dem Boden, derartig hohl liegen, daß jedes Durchsickeru des Inhalts beobachtet werden kann, und daß die etwa durchsickernden Bestandtheile von dem Fußboden aufgefangen werden.
4. Sie müssen gehörig ventilirt und an dem über das Dach hinaufzuführenden Ventilationsrohre mit einem Luftsauger versehen sein.
5. Sie müssen mittelst der üblichen Einrichtung (Saugpumpe mit Schlauch) entleert werden können.

§ 3.

Küchenabfälle, Gemüll, Straßenkehricht, Schutt, Sand und überhaupt feste Stoffe, dürfen in die zur Aufsammlung der menschlichen Auswurfstoffe bestimmten Behälter (Bassins, Tonnen u. s. w.) nicht geworfen werden. Für diese trockenen Abfälle sind besondere Behälter anzulegen, die entweder abfahrbar oder doch über dem Erdboden befindlich sein müssen.

§ 4.

Haus- und Küchenwasser darf in die Senkgruben (Bassins und Tonnen) nicht eingeführt werden.

§ 6.

Dung darf nur in abfahrbaren oder doch über der Erde stehenden Behältern aufbewahrt werden. Sind die Behälter nicht abfahrbar, so müssen sie aus undurchlassendem Materiale hergestellt und derartig abgedeckt sein, daß der Inhalt sowohl dem Eindringen des Regens, wie den Blicken entzogen ist.

Dunggruben, welche mit der Sohle tiefer liegen, als die Erdoberfläche, sind verboten.

In bewohnten Gebäuden dürfen Dunggruben überhaupt nicht gehalten werden.

Die Vorschriften dieses Paragraphen finden jedoch keine Anwendung auf solche vorstädtische Grundstücke, welche von anderen Wohngebäuden abgesondert liegen und zur Landwirthschaft oder zum Gartenbau bestimmt sind.

§ 11.

Keine neue Aborteinrichtung, Dunggrube oder Gemüllgrube darf in Gebrauch genommen werden, bevor sie polizeilich besichtigt und abgenommen ist.

§ 12.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Verordnung werden mit einer Geldbuße von 1 bis 30 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

Thorn, den 5. April 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Zu den bevorstehenden **Einsegnungen** empfehle das

Thorner Gesangbuch.

Vorräthig in allen **Buchhandlungen** und **Buchbindereien** in verschiedenen Preisen.

Ernst Lambeck,
Verlagsbuchhandlung.

Stettiner Pferde-Lotterie

Ziehung am 20 Mai 1890.
Loose à 1 M. (11 für 10 M.)
empfiehlt und versendet (auch gegen Briefmarken)

Carl Heintze

Bankgeschäft
Berlin W., Unter den Linden 3.
Für Porto u. Liste sind 30 Pfg. beizufügen.

Gewinne:
1 Jagdwagen mit vier Pferden
1 Landauer mit zwei Pferden
1 Halbwagen mit zwei Pferden
1 Sandschneider m. zwei Pferden
1 Parkwagen mit zwei Pferden
1 Brougham mit einem Pferde
1 Herrenphaeton mit einem Pferde
1 Damenphaeton mit einem Pferde
1 Dogcart mit einem Pferde
1 Americain mit einem Pferde
83 Reit- und Wagenpferde
20 complete Reitsättel
30 vollständige Zaumzeuge
50 wollene Pferdedecken
20 Jagdgewehre
87 Gew.: Div. Ledersachen
80 gold. Drei-Kaisermedaillen
400 silb. Drei-Kaisermedaillen
1000 silb. hippologische Münzen.

Aerztlich warm empfohlen!

Zarte Haut!

Man benutze nur die berühmte
„Puttendörfer'sche"
Schwefelseife, v. Dr. Alberti
als einzig echte gegen rauhe Haut, **Pickeln, Sommersprossen** ꝛc. empfohlen. Pack 50 Pf. echt bei
Hugo Claass, Drogenhandlung.

Geübte Nätherinnen
können sich melden Brombergerstr. 9a.

Birkenbalsam-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin & Frankf. a. M. vorzüglich gegen **Hautunreinigkeiten** à Stück zu 30 u. 50 Pfg. Allein-Verkauf b. Adolf Leetz, Seifenfab.

Wiederverkäufer
überall für ein **Universal-Fleckenwasser** bei hoher Provision gesucht. Näh. d. **Albert Roebelen, Stuttgart.**

1 m. Z. z. verm. Copp.-Str. 233, III.

Kleine Wohnung z. verm. Bäckerstr. 167

Mein
Confirmandenunterricht
beginnt
Montag, den 28 April.
Rühle,
Garnisonpfarrer.

Harzer Kanarienvögel, Hohl- u. Klingelroller, mit tief. Pfeifen, Flöten u. Knorre, empf. von 8 bis 12 Mark **Neubauer**, Lehrer, Brombergerstr. 14.

Ein Kanarienvogel
ist Tuchmacherstraße 184 I **zugeflogen.** Abzuholen gegen Erstattung der Insertionskosten.

2 gut erhaltene
Krankenwagen
billig zu verkaufen bei
W. Böttcher,
Spediteur.

MUCHËIN!

Muchëin! — das vorzüglichste gegen alle Insecten, wirkt mit geradezu frappirender Kraft u. rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, dass gar keine Spur mehr davon übrig bleibt. Man beachte genau rothe Beutel (Germania-Marke). ‚Muchëin'-Specialität à 10, 25 u. 50 Pfg. zu haben bei Anton Koczwara, Gerberstrasse. — Muchëin!

Wasser-Closets
sowie
trockene (Streu-) Closets
in bester Ausführung
offerirt
Robert Tilk.

Suche vom 1. Mai an einen ordentlichen
Laufjungen.
Fritz Ulmer,
Mocker.

2 tüchtige Schlossergesellen
finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei **Carl Labes**, Schlossermeister, Strobandstr. 16.
Auch **ein Lehrling** kann eintreten.

Nähterinnen
finden Beschäftigung bei
Emilie Schmeichler, Jacobstr. 311.

Das Grundstück
Neustadt, Handestraße Nr. 245
ist unter günstigen Bedingung zu verk. Näheres Parterre beim Wirth.

Die
Kellerräumlichkeiten
in unserem Hause Nr. 88, welche sich zu **jedem Gewerbebetrieb sehr gut eignen**, sind sofort preiswerth zu vermiethen.
Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Brückenstraße 11
eine herrschaftliche **Wohnung**, 2te Etage, bestehend aus 5 Stuben, zwei Cabinets, großem Entree, Küche, Keller und Zubehör, vom 1. October cr. zu vermiethen. **W. Landeker.**

Eine Wohnung 1 Tr. hoch, von 2 Zimmer, Küche, Entree u. Kellerraum zu vermiethen.
Culmerstr. 309/10.

Ein Zimmer, parterre, mit Schaufenster, zum Comtoir passend, gleich zu vermiethen. Culmerstr. 309/10.

1 m. Z. z. v. Schillerstr. 410, 3 Tr.

Eine
herrsch. Wohnung 1. Etage
bestehend aus 4 gr. Zimmern, 1 Alkov. und Zubehör mit Wasserleitung ist per sofort zu vermiethen.
Georg Voß, Baderstr.

Culmerstraße 321
möbl. Zimmer sofort.

Ein möblirt. Zimmer mit auch ohne Kost sof. zu vermieth. Mauerstr. Nr. 395 III, vorn.

1 m. Zim. Strobandstr. 76, 4 Tr. l.

Eine möbl. Wohn. u. Schlafzim. m. sep. Eingang u. Balkon billig zu verm. Tuchmacherstr. 187/88, 3 Tr.

Das Grundstück Neustadt
Katharinenstraße 192, enthaltend herrschaftliche Wohnung, gewölbte Keller, Pferdestall und großen, sich zu jeder geschäftlichen Anlage eignenden Hofraum ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **Julie Kauffmann.**

1 möbl. Zim. m. sep. Eing. mit auch o. Bek. bill. z. v. Heil.-Geiststr. 176 II.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.
(Beilage: „Der Zeitspiegel".)